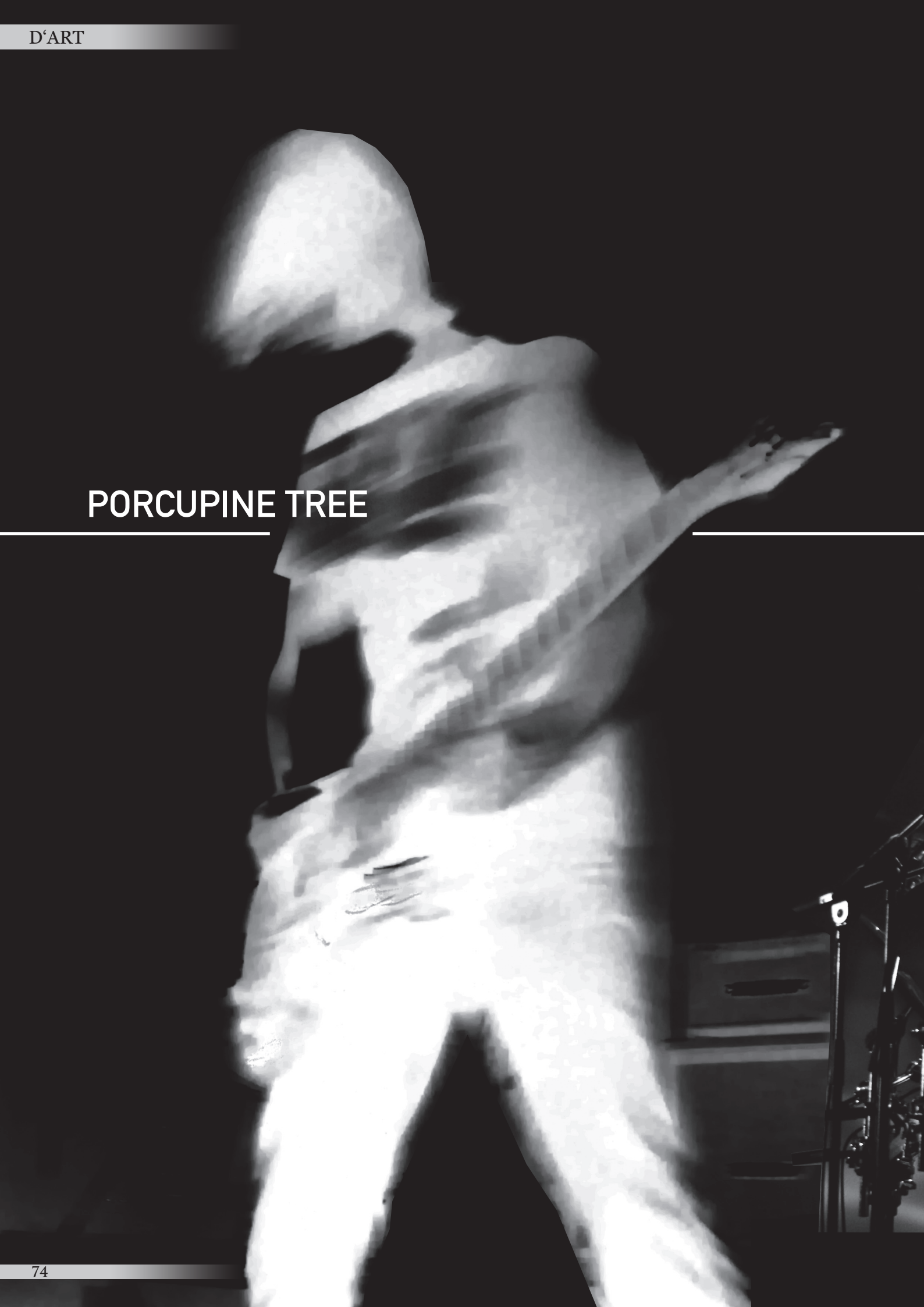

PORCUPINE TREE

Bereits im April 2007 brachten Porcupine Tree ihr neues Album *Fear of a blank planet* auf den Markt. Jetzt touren sie durch die ganze Welt und präsentieren ihre Lieder. Vor dem Konzert in der Münchner Elserhalle am 14. November 2007 hatten wir Gelegenheit, mit dem Schlagzeuger der Band zu sprechen.

Gavin Harrison macht einen wirklich guten Job. Zugegeben, ohne eine Portion Talent und ohne eine gewisse Disziplin, würde das, was er macht, vermutlich weniger locker aussehen. Und vielleicht würde es sich auch nicht ganz so gut anhören. Aber nachdem Gavin sowohl das Talent als auch die Disziplin besitzt und zusätzlich noch mit reichlich Erfahrung ausgestattet ist, kling das, was er hinter seinem beeindruckenden Drumset produziert, anmutig, genial, ja geradezu virtuos. Einige Fans werfen ihm genau das vor. Dass er dadurch die Stimmung der Lieder kaputt machen würde. Dass er einfach zu viel versuchen würde.
Fakt ist aber, dass sich Porcupine Tree seit seinem Einstieg 2002 enorm weiterentwickelt hat. Und Gavin hat maßgeblich zu dieser Entwicklung beigetragen. Nicht umsonst hat er unlängst laut einer Umfrage des Modern Drummer Magazins Mike Portnoy (Dream Theater) als besten Progressive Rock Drummer abgelöst. Wir hatten die Möglichkeit den Mann aus Harrow, London zu interviewen.

Gavin HARRISON

Gavin Harrison live

Hallo Gavin. Wann haben Sie das erste Mal Musik von Porcupine Tree gehört?
Das war im Jahr 2001. Ich hatte mit deren Keyboarder Richard Barbieri zusammengearbeitet und er hat mich zu einem Porcupine Tree Konzert in London eingeladen.

Und was war das erste Lied, das Sie damals gehört haben?
An diesem Abend haben sie als erstes Lied *Even Less* gespielt. Aber wie alle anderen Lieder kannte ich auch dieses nicht.

Hat es Ihnen gefallen?
Also um ehrlich zu sein, nein, nicht wirklich. Ich habe die Halle auch nach einer Stunde schon wieder verlassen.

Warum das?
Wegen der Musik. Jetzt, nach der ganzen Zeit mit der Band finde ich die Musik echt gut, aber wenn das komplettes Neuland für jemanden ist, dann ist er damit hoffnungslos überfordert. Bei mir ist das schon immer so, wenn ich eine neue CD oder neue Musik bekomme, dann kann ich mir nicht alles auf einmal anhören. Ich will mich darauf konzentrieren und mir etwas davon merken können. Und wenn ich mich später an irgendetwas erinnern will, dann kann ich mir nicht auf einmal 13 Porcupine-Tree-Lieder anhören. Das ist einfach zu viel.

Sie kamen schließlich 2002 als Schlagzeuger zu Porcupine Tree. Wissen Sie, warum Ihr Vorgänger Chris Maitland die Band verlassen hat?
Ich habe überhaupt keine Ahnung.

Haben Sie sich an Porcupine Tree gewandt oder hat sich die Band bei Ihnen gemeldet, nachdem Chris die Band verlassen hatte?
Richard Barbieri und auch die anderen haben mich angerufen und gefragt, ob ich Lust hätte, mit ihnen zusammen *In Absentia* aufzunehmen. Ich denke, das ist auch ganz normal, dass sich Bandmitglieder nach neuen Leuten umsehen, wenn einer von ihnen die Band verlassen hat. Und dann hat Richard gesagt: „Ja klar, ich kenne einen Schlagzeuger. – Wie wärs mit Gavin?" Und schon war ich dabei.

Steven Wilson wird oft als Mastermind der Band bezeichnet. Finden Sie, dass das stimmt?
Nun ja, Steven hat die Band anfangs ganz alleine aufgebaut. Das ist meiner Meinung nach auch der Grund, warum viele Leute einfach nicht verstehen, wie diese Band heute wirklich funktioniert. Manchmal sehe ich in Internetforen, dass Leute wirklich denken, Porcupine Tree sei eine Steven Wilson Band – das sind wir überhaupt nicht. Diese Leute danken Steven dafür, wie er die Lieder für ein Album ausgesucht hat, dabei machen wir das alle zusammen. Wir schreiben sie zusammen, arbeiten gemeinsam an ihnen, wir produzieren und mixen das Album als ein Team, aber die meisten Leute bringen letztendlich immer nur Steven Wilson damit in Verbindung. Mir hat einmal jemand in einer Email geschrieben, ob ich nicht Steven Wilson dafür danken könnte, dass er mich so frei spielen lässt, dass er mir die Erlaubnis dazu gibt. Ich habe zurückgeschrieben: „Welche verdammte Erlaubnis?" - So läuft das nicht. Ich spiele einfach. Wir spielen einfach, ohne dass Steven uns vorschreiben würde, was und wie.

Sie spielen jetzt natürlich auch Lieder, die zuvor Chris Maitland zusammen mit der Band gespielt hat. Orientieren Sie sich an ihm oder schreiben Sie die Schlagzeugstimme komplett neu?
Meistens fange ich damit an, mir anzuhören, wie Chris die Lieder gespielt hat. Dabei habe ich natürlich auch schon Ideen und Vorstellungen, wie der Song mit mir am Schlagzeug klingen soll. Allerdings wäre es komplett verrückt, wenn ich alles, was Chris vorher gemacht hat, außer Acht lassen würde. Also suche ich mir die in meinen Augen wichtigsten Passagen heraus und passe meine Ideen daran an.

Verwirren Sie die anderen Bandmitglieder manchmal mit Ihren Ideen?
Ich glaube nicht, dass sie wirklich verwirrt sind. Vielleicht stört es sie manchmal ein bisschen, was ich zu spielen versuche. Vor allem, wenn ich am Rhythmus bastle. Aber ich bin nicht darauf aus, sie zu verwirren oder sie aus dem Takt zu werfen.

Was gefällt Ihnen dann besser: Live auf der Bühne zu spielen oder mit Steven und den anderen im Studio aufzunehmen?
Das sind für mich zwei grundverschiedene Dinge. Es ist sehr aufregend, wenn man im Studio etwas Neues ausprobieren kann und Lieder dort zum ersten Mal spielt. Man experimentiert so lange an ihnen herum, bis sie passen. Danach macht man einfach mit einem neuen Lied weiter. Diesen Entstehungsprozess mag ich wirklich gerne. Andererseits ist es natürlich auch spannend, die Lieder vor Publikum zu spielen. Leider ist eine Tour wie diese jetzt sehr zeitaufwendig.

Gavin Harrison beim Interview mit *Echo,* München, 14.11.07

Das Konzert am Abend nimmt gerade einmal zwei Stunden in Anspruch. In den restlichen 22 Stunden versuchen wir dann zu schlafen oder wir spielen Computer und gehen ins Internet. Manchmal starre ich aber auch einfach nur die Wand an. Und leider ist es lange nicht so spannend, wie es scheint, wenn man bestimmte Lieder schon 10, 20, 30 oder sogar 400 Mal live gespielt hat, wie zum Beispiel *Blackest Eyes*. Ich versuche trotzdem jeden Abend mein Bestes zu geben; immerhin sind auch bestimmt Leute da, die uns zum ersten Mal hören.
Alles in allem bin ich aber lieber im Studio, weil da die kreative Arbeit stattfindet; live zu spielen lässt leider nicht viel Raum für Kreativität.

Spielen Sie Ihre Lieder live dann immer gleich?
Nein, ich improvisiere, was die anderen Bandmitglieder weniger bis gar nicht machen. Ich komme ja vom Jazz. Da versucht man immer, Kleinigkeiten zu ändern und Gefühle in die Musik hineinzubringen. Das ist weder falsch noch richtig, sondern einfach eine andere Mentalität. Warum sollte ich auch ein Solo oder den Teil eines Liedes live exakt genau so spielen wie auf dem Album? Für mich selbst ist das langweilig und die Zuhörer könnten sich ja gleich die CD anhören, anstatt auf das Konzert zu kommen. Also improvisiere ich jeden Abend aufs Neue.

Was ist so besonders an Porcupine Tree?
Jeder von uns kommt aus einem anderen musikalischen Umfeld und jeder hat seinen speziellen Einfluss auf unsere Musik. Es ist beeindruckend, vier Leute produzieren und schreiben zu sehen und zu beobachten, wir ihre Einflüsse miteinander verschmelzen. In unserem Fall gibt das eine sehr interessante Mischung, finde ich.

Was halten Sie von Mainstream-Musik?
Ich höre nicht viel Pop-Musik. Und ganz offensichtlich ist unsere eigene Musik weder Pop noch

Mainstream. Aber trotzdem kommen so viele Leute, die sie hören wollen. Obwohl sie eher außergewöhnlich ist. Für uns ist das sehr ermutigend.

Sie orientieren sich also überhaupt nicht am Mainstream?
Nein, wir richten unsere Musik weder nach kommerziellen Gesichtspunkten noch nach den Erwartungen der Zuhörer aus. Auch nicht danach, wie oft unsere Lieder im Radio gespielt werden. Wir machen unsere Musik so, wie wir sie haben wollen, und wenn sie den Leuten gefällt, dann freut uns das. Aber wir werden nicht wegen irgendwelcher Erwartungen einfachere Rhythmen oder andere Texte verwenden, nur um mehr Alben zu verkaufen oder um mehr Zuhörer auf die Konzerte zu locken. Wir wissen auch, dass langjährigen Fans das neue Album nicht gefällt und dass wir von ihnen deswegen welche verlieren werden. Dafür kommen aber auch neue Fans dazu, die uns vorher gar nicht kannten. Aber weder das eine noch das andere ist für uns ein Grund, etwas an unserer Arbeitsweise zu ändern.

Was werden Sie dann heute Abend spielen, um alle Fans anzusprechen?
Natürlich vorrangig die Lieder des neuen Albums und der neuen EP *Nil Recurring*, aber es werden auch einige ältere Sachen dabei sein. An alle Lieder kann ich mich allerdings nicht erinnern. Auf jeden Fall spielen wir nicht *Blackest Eyes*.

Auf welches Lied freuen Sie sich am meisten?
Um ehrlich zu sein, auf das letzte.

Im Interview hat man Gavin die Müdigkeit der Tour deutlich angemerkt. Allerdings ist dieser Eindruck schon beim ersten Lied, dem Titelsong *Fear of a blank planet* des gleichnamigen Albums, komplett verschwunden. Gewohnt souverän und der Qualität seiner Aufnahmen in nichts nachstehend hat Gavin ein Lied um das andere in ein außergewöhnliches Hörereignis verwandelt. Wer die Lieder wirklich kannte, der hatte in München folglich einen wunderbaren Abend.

• Text: Andy, Buhl
Layout: Korbi
Bilder: Buhl, Korbi

Setlist:
Fear of a blank planet (*)
What happens now (**)
Lightbulb sun
Lazarus
Cheating the polygraph (**)
Anesthetize (*)
Open Car
Dark matter
Nil recurring (**)
Half light
Way out of here (*)
Sleep together (*)

Waiting
Trains
Halo

(* von *Fear of a blank planet*, ** von *Nil Recurring*)